

tung herbeigeeilt waren, erschrocken zurück. Dadurch gewannen die Verteidiger Zeit, ihre Waffen wieder zu ergreifen; bald bot sich ihnen auch Gelegenheit, ausgiebigen Gebrauch von denselben zu machen, denn Berengar Malevolo hatte, auf die Kunde von dem Fall seines Sohnes, sofort die ganze Schar seiner Mannen nach diesem Punkte geführt, und hier entbrannte der Kampf mit besonderer Hefigkeit. Für die Belagerten waren die Umstände günstig; denn da sich Malevolo nur darauf bedacht zeigte, seinen Sohn zu retten, so wurde weder das Ausfüllen des Grabens fortgesetzt, noch legte man weitere Leitern an.



Auf den Wällen war man indes nicht müßig, und als es Malevolo endlich gelang, den leblosen Körper Lorenzos hinweg zu bringen, lagen viele seiner Leute tot oder verwundet hingestreckt.

Es trat nun eine Pause in dem heißen Kampfe ein. Auf der Burg benutzte man dieselbe, um die Verwundeten in Sicherheit zu bringen, die Toten zu zählen und sich von den überstandenen Anstrengungen zu erholen. Große Krüge voll gewürzten Weines und mancherlei Speisen ließ Frau Irmgard für ihre getreuen Krieger bringen. Dabei hörte sie immer und immer wieder von Heinz reden, von dessen Lob alle Kameraden voll waren. Auch zu Beatrix, welche sich mit Gertrud und Bertha in einem der Turmzimmer aufhielt, war die Kunde von seinem verwegenen Kampf auf der Leiter und seinem dadurch herbeigeführten Sturz gedrungen. Die Kleine meinte, ihr Ritter sei tot, und vergoß bittere Thränen um ihn, bis Leutold, welcher, um sie zu zerstreuen, ihr einen neu abgerichteten Falken brachte, sie mit der Nachricht von seiner Wiederkehr tröstete.

Mittlerweile hatten sich die feindlichen Scharen aus dem Bereich der Stubenbergischen Geschosse zurückgezogen; lebhaftere Beratungen fanden zwischen den Führern statt. Friedrich von Pettau wünschte noch einen Sturmversuch zu machen, Malevolo aber, der, über seinen Sohn gebeugt, vergeblich nach dem Schlage seines Herzens forschte, war damit wenig einverstanden. Was kümmerte ihn Stubenberg, wenn er den einzigen Sohn, den Stammhalter seines Geschlechts, verlor! Doch plötzlich begann sich Lorenzos Brust wieder zu heben.

„Er lebt! er lebt! er schlägt die Augen auf! Lorenzo, mein Sohn, wo bist Du verwundet?“

Lorenzo war gar nicht verwundet, nur betäubt gewesen, fühlte sich allerdings von dem Sturze so zerschlagen, daß die geringste Bewegung ihm die heftigsten Schmerzen verursachte und er selbst nicht wußte, ob seine Glieder ganz oder gebrochen seien. Ein alter Knappe,